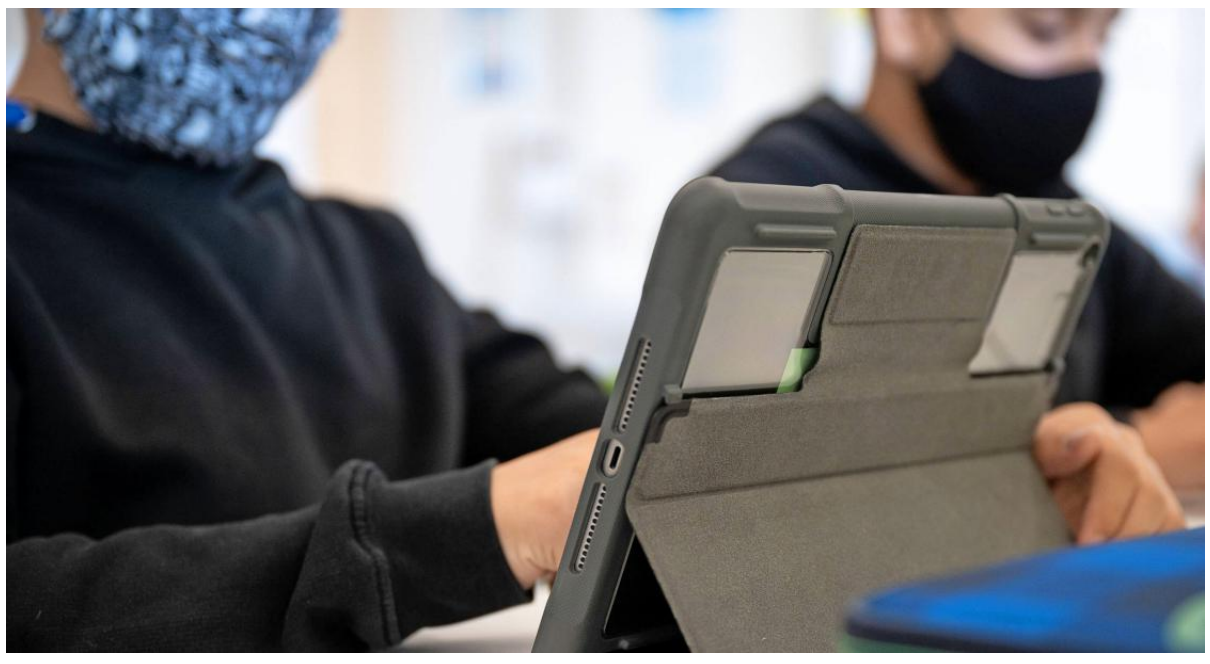
Planung von Investitionen

Wie Schulträger Geld sparen können

Digitalisierung, Sanierung von Schulgebäuden, Ganztag: Viele Aufgaben sind in den vergangenen Jahrzehnten für Schulträger hinzugekommen. Wer dafür die Kosten trägt, darüber wird immer wieder diskutiert. Eine Broschüre des Steuerzahlerbunds gibt nun Schulträgern Tipps, wo sie selbst sparen können.

Von Philipp Rudolf



Viele Schulträger haben Endgeräte für Schüler beschafft, doch die Digitalisierung bleibt eine große Aufgabe. FOTO: DPA/SEBASTIAN GOLLNOW

STUTTGART. Die Summe der bestehenden Probleme sei in manchen Kommunen so groß, dass über eine grundlegende Neuplanung des Schulkonzepts nachgedacht werden müsse, schreibt der Bund der Steuerzahler in einer Veröffentlichung mit Tipps zum Sparen für Kommunen.

Vier Hinweise gibt es zum Thema Digitalisierung

Die Steuerexperten rühren dabei durchaus an Grundfesten kommunaler Planungen. So sei „die romantische Vorstellung von wohnortnahen Klein- und Kleinstschulen insbesondere aus pädagogischen Gründen abzulehnen“. Um Fachräume und -sammlungen sowie qualifizierten Unterricht mit entsprechender Vertretung im Krankheitsfall vorhalten zu können, sollte eine Schule „durchgängig mindestens zweizügig sein“.

Weitere Tipps befassen sich mit der Bedarfsplanung – feste Einzugsbereiche würden diese erleichtern – und der Schülerbeförderung, die möglichst in den öffentlichen Nahverkehr integriert werden sollte.

Gleich vier Hinweise gibt es zum Thema Digitalisierung: Um ein Digitalisierungskonzept zu erarbeiten, sollten zuvor die dauerhaften Anforderungen der Pädagogik mit dem geplanten Medieneinsatz, der Schulverwaltung inklusive der Unterrichtsplanung und der Gebäude-Regelungstechnik festgelegt werden. Diese sollten in eine gemeinsame Planung integriert werden. Hardware und Netzanbindung sollten für Anforderungen des Distanzlernens und der Unterrichtsvorbereitung durch die Lehrer im Homeoffice ausgelegt werden.

Aber: Umfassende Digitalisierungskonzepte erforderten eine hohe Planungskompetenz, die in der Regel nur durch externe Berater sichergestellt werden könne. Diese Beratung sollte produkt- und anbieterneutral sein, raten die Steuerexperten. Ein hoher Grad der Digitalisierung erfordere zudem einen entsprechenden Administrationsaufwand. Dieser kann und sollte nicht durch die Lehrkräfte geleistet werden. Deshalb gehört die Planung einer leistungsfähigen Administration zu den Bestandteilen eines Digitalisierungskonzepts.

Dialog zwischen Land und den Schulträgern fortsetzen

Laut dem Kommunalpanel der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) stellt sich der Mangel an ausreichend qualifiziertem Personal als großes Hindernis für die Schulträger dar. Der sprunghaft gestiegene Bedarf nach digitalen Lösungen während Corona habe jedoch zu einer Reihe begonnener oder schon umgesetzter Maßnahmen geführt, so die KfW.

Für die meisten der im Kommunalpanel abgefragten Investitionsbereiche antworten in der Regel über 60 Prozent der Kommunen, dass bereits Maßnahmen zur Verbesserung der Digitalisierung in Angriff genommen wurden. Besonders hoch fällt der Anteil mit 78 Prozent für die Beschaffung von Endgeräten aus. Die Digitalisierung bleibt aber neben der Sanierung die drängendste Aufgabe (siehe Grafik).

Weil die Aufgaben für Schulträger zugenommen haben, wollen die kommunalen Landesverbände die Rolle der Schulträger im 21. Jahrhundert besprechen. Der begonnene Dialog mit dem Land soll nach deren Willen fortgeführt werden.

MEHR ZUM THEMA
Spartipps finden Sie auch im Journal „Kommune und Haushalt“:
https://staatsanzeiger.de/journale

Umfrage: hoher Investitionsbedarf bei Digitalisierung

Nahezu alle Kommunen haben Schulen in ihrem Aufgabenbestand, die größeren Städte und Landkreise sogar mehrere.

Laut einer Befragung der Kreditanstalt für Wiederaufbau unter Schulträgern im vergangenen Jahr ist der Investitionsbedarf in Schulen im Bereich Digitale Ausstattung und schnelles Internet mit 72 Prozent besonders hoch (großer Bedarf), ebenfalls 72 Prozent geben dies auch für die Sanierung von Schulgebäuden an. Die Sanierung von Sportanlagen sehen etwas über die Hälfte der Befragten als besonders dringlich an.

Auf den Bereich Schulen entfällt mit elf Milliarden Euro der größte Anteil der geplanten kommunalen Investitionen im Jahr 2021.

Krankenhäuser im Kreis Sigmaringen müssen schließen

SIGMARINGEN. Die Krankenhäuser in Pfullendorf und Bad Saulgau (Kreis Sigmaringen) sollen geschlossen werden. Die Geschäftsführung der SRH-Kliniken im Kreis Sigmaringen will Angaben vom Dienstag zufolge die stationäre Versorgung im Kreis am Standort Sigmaringen bündeln. Zuvor hatte der SWR berichtet.

Die Pläne haben betriebswirtschaftliche sowie personelle Gründe. „Kleinere Standorte stehen zusehends unter Druck. Es wird für sie immer schwerer, Fachpersonal zu bekommen“, sagte Geschäftsführer Jan-Ove Faust am Dienstag. Die Schließung soll bis 2023 umgesetzt werden. **(sta)**

Stadtwappen soll nach Kritik geändert werden

STUTTGART. Nach Rassismus-Kritik will die Stadt Stuttgart ein neues Wappen für ihren Stadtbezirk Möhringen. Seit Montag können sich Bewohner an der Gestaltung des neuen Wappens beteiligen. Jeder, der mindestens sechs Jahre alt ist, kann bis zum 26. November seinen Entwurf im Bezirksrathaus abgeben.

Das historische Wappen des Bezirks zeigt unter anderem eine schwarze Frau mit krausem Haar, großen Kreolen-Ohrringen und dicken, roten Lippen. Wegen dieser Darstellung geriet das Wappen in die Kritik. Mehrere Tausend Menschen unterzeichneten eine Petition und forderten, die rassistische Abbildung aus dem Wappen zu entfernen. **(lsw)**

Neugestaltung Marktplatz

Stuttgarter „Wohnzimmer“ soll mehr Aufenthaltsqualität bekommen

Platz vor dem Rathaus wird grundlegend saniert / Helles Pflaster und Fontänenfeld

Schon vor über 25 Jahren gab es in Stuttgart erste Pläne, den Marktplatz neu zu gestalten. Doch erst seit etwas mehr als einem Jahr wird gebaut. Im nächsten Sommer soll die Sanierung des zentralen Platzes vor dem Rathaus abgeschlossen werden.

Von Jürgen Schmidt

STUTTGART. Beige-gelb statt Anthrazit – die Farbe des Pflasters ist die augenfälligste Veränderung auf dem Stuttgarter Marktplatz. Seit dem vergangenen Jahr lässt die Landeshauptstadt ihr „Wohnzimmer“, wie der Platz von manchen Kommunalpolitikern und der Lokalpresse manchmal genannt wird, umfassend sanieren. Rund 12,6 Millionen Euro sollen die Arbeiten kosten.

Offizieller Baustart war im September vergangenen Jahres, doch die ersten Leitungen wurden bereits Ende 2019 verlegt. Um für Veranstaltungen wie Weihnachtsmarkt und Weindorf, aber auch den Wochenmarkt optimale Bedingungen bieten zu können, wurden die Wasser- und Stromanschlüsse erneuert.

Brunnen und Fontänen werden aus dem Bunker gespeist

Der Marktbunker unter dem Platz aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs hat eine neue Funktion bekommen. In den unterirdischen Räumen sind neben den Versorgungsanschlüssen für die Marktstände auch die Brunnenstube für das neue Fontänenfeld und den Trinkbrunnen vor dem Rathaus untergebracht.

Den Rahmen für die Marktplatzgestaltung hatte die Stuttgarter Verwaltung in Abstimmung mit den Gemeinderäten festgelegt. Für die konkrete Planung wurde die Stuttgarter Bürogemeinschaft aus g2 Architekten und Obermeyer Planen und Beraten beauftragt. Die Büros waren aus einem europaweiten Ausschreibungsverfahren als Sieger hervorgegangen.

Gestalterisch hatten sie vor allem drei Aufgaben zu bewältigen. Der Markt sollte barrierefrei werden, der Platz sollte einladender werden und der historische Marktbrunnen besser zugänglich werden. Dazu wird das Kulturdenkmal angehoben und ist damit künftig ohne Stufen erreichbar.

Platz soll für Weihnachtsmarkt wieder nutzbar sein

Für den Marktplatz selbst wird als neue Oberfläche ein helles Granitpflaster verwendet. Die angrenzende Markt- sowie die Münzstraße erhalten ein Betonpflaster. Vor dem Rathaus entsteht eine Treppenanlage mit Sitzstufen aus dunkelgrauem Diorit, einem Tiefengestein vulkanischen Ursprungs .

Bislang war der Markt wegen der Bauarbeiten gesperrt. Doch bis zum Spätherbst soll das Projekt soweit vorangetrieben werden, dass der Weihnachtsmarkt dort stattfinden kann, soweit die Corona-Pandemie dies zulässt. Ganz abgeschlossen werden soll die Sanierung dann rechtzeitig vor dem Weindorf 2022.

Daten und Fakten auf einen Blick

Maßnahme:
Neugestaltungund Sanierung des Stuttgarter Marktplatzes
Bauzeit:
9/2020 bis voraussichtlich 7/2022
Bauherr:
Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Stadtplanung und Wohnen, vertreten durch Technisches Referat, Tiefbauamt
Architekten:
g2-Landschaftsarchitekten und Obermeyer Planen und Beraten, Stuttgart
Kosten:
12,6 Millionen Euro
Fläche:
rund 8500 Quadratmeter

Bis zum Beginn des Weihnachtsmarktes soll der Bauzaun am Stuttgarter Marktplatz verschwunden sein. FOTO: LANDESHAUPTSTADT STUTTGART

Ein Brunnen als herzogliches Geschenk

STUTTGART. Der Stuttgarter Marktbrunnen hat eine besondere kulturgeschichtliche Bedeutung. Denn der gusseiserne Brunnen aus dem frühen 18. Jahrhundert „zählt zu den frühen und qualitätvollen Dokumenten des württembergischen Eisengusses“, wie die Stuttgarter Stadtverwaltung betont.

Seinen heutigen Standort an der Südseite des Markplatzes erhielt der Brunnen allerdings erst ein halbes Jahrhundert nach seiner Fertigstellung. Er stand ursprünglich auf dem alten Schlossplatz, dem heutigen Schillerplatz. Dort war er der Erweiterung des Paradeplatzes im Weg.

Herzog Carl Eugen schenkte den Brunnen deshalb 1761 der Stadt Stuttgart, denn die benötigte zu dieser Zeit einen Brunnen für ihren Marktplatz. **(jüs)**